

Remus Ventanus wusste nicht, ob die Tränen durch die petrochemischen Reizstoffe in den Raubbrennern des Mechanicum ausgelöst wurden oder ob sie beim Anblick der Zerstörung dieser wunderschönen Welt flossen. Wahrscheinlich beides, vermutete er.

Er schaute auf die Verwüstung Prandiums und wollte weinen. Die schönste Welt Ultramars, ihre wundersamen Wälder, die prachtvollen Berge und schillernden Seen standen entweder in Flammen oder wanden sich im Rauch und erstickten in giftigen Schwaden.

Angron, der niemals vor fanatischen Taten zurückgeschreckt war, hatte seine World Eaters auf die teuflischste Art und Weise losgelassen. Remus hatte einst seinen Primarchen sagen hören, dass Angrons Legion auch dort noch siegen würde, wo alle anderen scheiterten, weil der Rote Engel gewillt war, weiter als alle anderen Legionen zu gehen und ein Verhalten tolerierte, das jedes zivilisierte Kriegerrecht als verabscheuenswert erachten musste.

Als er nun sah, was Prandium angetan wurde, verstand Remus es vollkommen.

Dies war kein ehrenhafter Krieg; dies war die Verkörperung des Gemetzels und der Zerstörung. Das große Werk des Primarchen konnte einen so schrecklichen Krieg sicherlich nicht in Erwägung gezogen haben.

Die World Eaters waren auf der Welt gelandet, nachdem sie ein so flächendeckendes Bombardement entfesselt hatten, dass die meisten der großartigen Städte dem Erdboden gleichgemacht und die Welt von Pol zu Pol in Brand gesteckt worden war. Es gab nicht mehr viel zu retten, Millionen Menschen waren tot und die Detonation flüchtiger Munition hatte die Atmosphäre und die Ozeane auf Millionen Jahre verpestet.

Trotzdem war Prandium noch immer von Wert. Seine orbitale Umlaufbahn passierte dicht den kernwärts gelegenen Sprungpunkt und das hieß, wer Prandium kontrollierte, konnte den Zugang nach Ultramar kontrollieren. Auch wenn Prandium nur noch als unfruchtbarer, lebloser Fels im All schwebte, so war es immer noch eine Welt Ultramars. Und kein Ort, auf den Roboute Guillaume jemals seinen Fuß gesetzt hatte, würde sich kampflös ergeben.

Erst die Vernichtung der Sonne von Calth, jetzt Prandium – Remus schien es, als würde eine ihrer Welten nach der anderen auseinandergerissen werden. Wie eine uralte zerbröckelnde Standarte, die aus ihrer Stasiskammer in der Festung der Hera geholt wurde, so zerfiel das Gewebe Ultramars. Doch anders als bei den meisten grausamen Überfällen, die das Reich der Ultramarines zerrütteten, war es gelungen, die Invasion auf Talassar zurückzudrängen. Geblendet durch ihren scheinbaren Erfolg hatten Mortarions Krieger ihre Stärke überschätzt und sich gefährlich entblößt, als sie schließlich die Festung von Castra Tanagra stürmten.

Einheiten der Vierten, der Neunten und der Fünfundvierzigsten Kompanie hatten die Festung bemannt. Als die Death Guard angriff, wurde sie von der Neunundvierzigsten, der Vierunddreißigsten, der Zwanzigsten und der Ersten Kompanie umzingelt und vollkommen vernichtet. Das war ein erhebender Moment gewesen, aber Remus konnte nicht erkennen, wie etwas ähnliches hier vollbracht werden sollte.

Zusammen mit ihren Stellvertretern, erfahrenen Sergeants und Gelehrten waren die Captains von vierzehn Kompanien der Ultramarines um den Plotter versammelt, ihre

Gesichter grimmig und wie aus Granit. Kampflogister pumpeten Informationen in den Plotter; strategische Daten in Echtzeit, die eine Welt zeichneten, die vom Krieg zerrissen wurde.

Eine Welt, die vor ihren Augen starb.

»Fünfte Kompanie in Position«, sagte Captain Honoria von der Dreiundzwanzigsten.  
»Siebzehnte rückt als Verstärkung nach.«

»Feindkräfte begegnen der Fünfundzwanzigsten«, sagte Urath von der Neununddreißigsten.

»Östliche Flanke von Adapolis gibt nach«, kommentierte Evexian von der Siebten. »In ein paar Stunden brechen sie durch. Ich befehle der Dreiundvierzigsten und der Siebenundzwanzigsten den Rückzug.«

»Sind die Dreizehnte und Achtundzwanzigste in Position, um der nördlichen Offensive zu begegnen?«, fragte Remus.

»Das sind sie«, bestätigte Honoria. »Die World Eaters der Dritten, Fünften und Neunten gehen stark gegen die Grenzen der Zaragossa-Provinz vor. Wenn wir keine Verstärkung schicken, könnten wir die gesamte westliche Flanke verlieren.«

Die Hände hinter seinem Rücken verschränkt umkreiste Remus den Plotter und suchte nach einem Fehler in Angrons Schlachtplan. Als ranghöchster Captain im großen Strategium hatte er den Oberbefehl über die Truppen der Ultramarines auf Prandium, eine Kommandostufe, die er noch nie zuvor innegehabt hatte. Aber der Primarch selbst hatte ihn dazu berufen.

Warum war er ausgewählt worden? Es gab andere im großen Strategium mit mehr Erfahrung. Seit Talassar hatten Remus und die Vierte Kompanie dutzende kleinere Einsätze geführt, aus denen sie jedes Mal siegreich hervorgegangen waren. Aber alle waren Einsätze auf Kompanieebene gewesen und er hatte das Kommando über nicht mehr als ein paar tausend Krieger gehabt.

Dies war eine vollkommen andere Art der Kriegsführung. Er war natürlich ausgebildet, das Kommando über die Verteidigung eines ganzen Planeten zu führen, aber in der Realität er hatte es noch nie übernehmen müssen. Die Lehren des Primarchen waren unauslöschlich in sein Gedächtnis gebrannt; Optionen, Variablen, Parameter, Handlungspfade, Ausgangsmeldungen und tausend detaillierte Pläne, die jede Variante eines Krieges abbildeten.

Auf Talassar hatte es funktioniert. Remus musste Vertrauen haben, dass es auch hier funktionierte.

Er stieg zum taktischen Plotter hoch und erfasste innerhalb eines Herzschlages die strategische Situation. Die Bewegung von Armeen, Divisionen und Kohorten – tausend Elemente der planetarischen Kriegsführung – wie ein Spinnennetz aus wilden Angriffen, Flankenmärschen, brutalen Schlachten und Einkesselungen. Bei Pardusia war die Neunzehnte Kompanie völlig vernichtet worden und die World Eaters stürmten nordwärts durch die Ödnis, die dereinst prächtiges Heidefeld gewesen war, durch das Wildpferde zogen und in dem seltene Pflanzen wuchsen, die auf Ultramar längst ausgestorben waren und in den herrlichsten Farben blühten.

Die anwesenden Captains blickten ihn an, unwillig ihre Brüder in den Tod zu schicken und Befehlen zu folgen, die den Zusammenhalt der Verteidigungslinien der Ultramarines durchbrachen. Blaue Bögen und Linien schlängelten sich ziellos über die Karte, jede eine isolierte Bastion der Ultramarines, Verteidigungsauxilia und requirierter Einheiten aus der Imperialen Garde.

»Was lauten Eure Befehle, Captain Ventanus?«, forderte Captain Honoria.

Remus starrte auf die Karte, ließ die gegenwärtige Situation durch die Filter des Werks des Primarchen laufen. Er erhielt Befehle, aber sie ergaben keinen Sinn. Er kontrollierte noch einmal seine Schlussfolgerungen, wusste zwar, dass sie korrekt waren, aber er kontrollierte sie dennoch.

»Befehlt der Fünfundzwanzigsten und der Siebten ihre Frontlinie neu auszurichten«, ordnete Ventanus an. »Die Siebzehnte soll ihre Position halten.«

»Aber die Fünfte«, protestierte Urath. »Sie sind abgeschnitten, wenn die Siebzehnte ihre Flanke nicht schützt.«

»Tut es.«

»Ihr verurteilt diese Krieger unnötig zum Tode«, sagte Honoria und umfasste fest die Seite des Plotters. »Ich kann nicht hier stehen und zusehen, wie Ihr diese Welt und die besten und tapfersten unserer Legionäre diesem Irrsinn opfert.«

»Stellt Ihr meine Befehle in Frage?«, fragte Ventanus.

»Ihr habt verdammt recht, das tue ich«, schnappte Honoria zurück, bevor er sich zusammenreißen konnte. Der Kommandant der Dreiundzwanzigsten holte tief Luft. »Ich weiß, was Ihr auf Calth vollbracht habt, Remus. Verdammt, wir alle respektieren Euch dafür und ich weiß, dass Ihr die Gunst des Primarchen besitzt. Er hat Euch für große Dinge ausersehen, das weiß ich. Aber das hier ist verrückt. Das müsst Ihr doch einsehen?«

»Meine Befehle in Frage zu stellen heißt, den Primarchen in Frage zu stellen«, sagte Remus sanft. »Ist das wirklich Eure Haltung, Honoria?«

»Ich stelle gar nichts in Frage, Remus«, sagte Honoria vorsichtig. Er wies mit der Hand durch den Raum, um die desaströse taktische Situation auf der Projektion von Prandium zu unterstreichen. »Aber wie sollen diese Manöver die World Eaters aufhalten? Die Schlächter des Roten Engels weiden Prandium aus und Ihr helft ihnen dabei.«

Remus hielt sich zurück. Auch wenn er Honorias Befürchtungen teilte, so hatte er doch dem Primarchen zu vertrauen. Die Arbeit eines Verstandes zu verstehen, der durch die genetische Meisterleistung des Imperators erschaffen worden war, war für jeden Geringeren unmöglich. Die Sprünge in der Vorstellungskraft, der Intuition und der Logik, die der Primarch der Ultramarines vollführen konnte, waren für jeden, der nicht selbst ein Primarch war, unergründlich. Und sogar bei jenen zweifelte Remus daran, dass sie den strategischen Visionen ihres Bruders nahekommen konnten.

Aber die Dinge, die er entwickelt und befohlen hatte, konnten nur funktionieren, wenn jedes Zahnrad in der Maschine sich in dieselbe Richtung drehte. Honoria, trotz all seines Mutes und seiner Ehre, störte die Funktion der Maschine. Das konnte er nicht erlauben. Nicht jetzt.

»Ihr seid Eures Kommandos enthoben, Honoria«, sagte Remus. »Verlasst Euren Posten und Euer Stellvertreter wird übernehmen.«

»Ventanus, wartet –«, fing Evexian an.

»Ihr wollt Euch Honoria anschließen?«, fragte Remus.

»Nein, Captain Ventanus«, sagte Evexian nach einer kurzen Verbeugung. »Aber sogar Ihr müsst zugeben, dass Eure Befehle einigermaßen ... widersprüchlich scheinen. Ihr wisst es, ich kann es in Euren Augen sehen.«

»Alles was ich wissen muss ist, dass meine Befehle die Autorität des Primarchen tragen«, sagte Remus. »Glaubt irgendjemand von Euch, er wüsste es besser als unser Progenitor? Kann irgendjemand von Euch sagen, dass er ein besseres Verständnis für die Nuancen des Krieges hat, als unser Lehnsherr?«

Schweigen lieferte Remus alle Antworten, die er brauchte.

»Dann führt meine Befehle aus«, sagte er.

Prandium brannte. Kleinere Symbole der Ultramarines erloschen, nachdem sie zerstört wurden, während sich die wütenden roten Symbole wie Wellen aus Blut ausbreiteten. Kein Ort auf Prandium blieb unversehrt. Die wundervollen wilden Wälder der südlichen Provinzen lagen in Asche, waren zu atomverseuchten Wüsten verkommen; die kristallinen Berge des Ostens durch toxischen Niederschlag verstrahlt. Es würde Jahrtausende brauchen, bis sie sich erholten. Prachtige Städte voll glänzenden Goldes und silbern schimmernden Marmors lagen in Trümmern, durch orbitales Trommelfeuer zu Schutt zerbombt und vom Gesicht der Welt gefegt, als hätten sie nie existiert.

Was als weltweiter Konflikt begann, war in tausend und mehr Buschfeuer ausgeartet, die zwischen isolierten Schlachtgruppen ausgetragen wurden. Ultramarines kämpften nur wenige Meilen voneinander entfernt, hätten sich aber, was die Unterstützung füreinander betraf, auch auf vollkommen anderen Welten aufhalten können.

Remus fühlte sich, als ob sich der Boden unter ihm auftat und bereute bereits seine Entscheidung, Honoria von seinem Kommando entbunden zu haben. Hatte er nicht mit Barkha über die Bedeutung eines kritischen Beraters gesprochen? Benötigte nicht jeder Anführer die Stimme des Widerspruchs, die ihn zwang, seine Entscheidungen zu überdenken?

Er suchte auf dem taktischen Plan ein Zeichen der Hoffnung und fragte sich, wo sie gescheitert waren. Was hätte er anders machen können? Welchem Aspekt der Lehre des Primarchen hatte er keine Beachtung geschenkt? Er hatte auf jede Entwicklung eisern die Doktrin angewendet und doch war Prandium so gut wie für immer verloren.

»Lasst die Dreizehnte vorrücken«, sagte er, als er automatisch die Erinnerung an weitere Lektionen des Primarchen abrief. »Verstärkt die Siebzehnte und befiehlt der Elften, sich neu zu formieren, um die World Eaters, die Thardonis erreichen, zu umgehen. Vorstoß bis Kontakt hergestellt wurde und Position halten«.

»Befehl ausgeführt«, antwortete Urath.

»Befiehlt dem Achten Kampfverband auf die Grenzen der Ixian-Provinz vorzustoßen. Einheiten des Mechanicum und Pioniere zur Verstärkung, um vorläufige Befestigungen zu errichten«, sagte Remus, nachdem immer mehr taktische Variablen seinem absoluten

Gedächtnis entströmten. Ein Muster erschien und Remus begann zu erkennen, wie heikel und angreifbar die Stellungen der World Eaters mit einem Mal waren. Es hatte Blut und Leben gekostet, um an diesen Punkt zu gelangen, aber plötzlich verstand Remus die fein ausbalancierte große Strategie, die dahinter stand.

»Um den größten Sieg zu erlangen, muss man die größten Risiken eingehen«, hatte ihm der Primarch in der Atomwüste von Calth gesagt.

»Ihr geht niemals Risiken ein«, hatte Remus entgegnet.

»Du erkennst sie nur nicht«, hatte Guillaume geantwortet.

Als die Myriaden situationsbezogener Variablen, die auf dem Plotter angezeigt wurden, in die verarbeitenden Bereiche seines Verstandes fluteten, wurde Remus schlagartig klar, welche Antworten und Manöver notwendig waren. Er erinnerte sich an einen Spruch, der besagte, dass die brilliantesten Generäle die wenigsten Fehler begingen. Das war im höchsten Grade unsinnig. Die brilliantesten Generäle waren in seinen Augen diejenigen, die in ihren Plänen jedwede Eventualität vorsahen und exakt wussten, wie ihre Feinde sich auf dem Schlachtfeld verhielten. Im Angesicht der atemberaubenden Schönheit und Komplexität der Kriegsliste, die sich nun in seinem Geist entfaltete, wurde ihm zweifelsfrei bewusst, dass Roboute Guillaume solch ein General war.

Es war, als spräche der Primarch höchstpersönlich, als nutze er Remus lediglich als Kanal.

»Befehlt dem Kampfverband Ultima, die Front entlang des Flusses Axiana neu zu formieren«, sagte er. »Neunte und Fünfundzwanzigste sollen die Richtung ihres Vormarschs abändern. Nordost zu Referenzpunkt sechs-neun-alpha/acht-drei-delta.«

Ohne zu fragen befolgten die Captains seine Befehle, aber Remus war noch nicht am Ende. Die Befehle flossen nur so aus ihm heraus, jeder von ihnen ein vergifteter Pfeil, der sich ins Herz der feindlichen Befehlshaber bohrte. Die Manöverbefehle kamen in einer fieberhaften Geschwindigkeit, so schnell dass seine Untergebenen kaum Schritt halten konnten. In ihren Gesichtern spiegelte sich Verwirrung. Als jedoch die weltweiten Stellungen der Ultramarines sich Remus' Befehlen entsprechend formierten, wandelte sich ihr Gesichtsausdruck zu einem einhelligen Erstaunen.

Im Zentrum der Praxos-Territorien fand sich ein Netz aus roten Symbolen, das einen der Hauptkampfverbände der World Eaters darstellte, plötzlich von allen Seiten durch Einheiten der Ultramarines umzingelt, die vorher vollkommen isoliert gewesen waren. Mit einzigartiger Unnachgiebigkeit drängten sie den Feind in die tödliche Falle. Innerhalb von nur wenigen Minuten erloschen die roten Symbole, nachdem die Feuerkraft dreier Kompanien der Ultramarines das Gebiet mit Artillerie, unzähligen Boltern und den Feuerstürmen zuvor in Stellung gegangener Devastortrupps überschüttete.

Überall auf Prandium sahen sich die Kohorten der World Eaters belagert, voneinander abgeschnitten und in ihrer blindwütigen Aggression unwiederbringlich den Waffen der Ultramarines ausgeliefert. Das Resultat war mit einer Million Dominosteine vergleichbar, die in scheinbar ungeordneten Mustern gegeneinander fielen und ein Meisterwerk kinetischer Energie bildeten. Ganze Kompanien der Ultramarines, die sich